



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 4. Juni 1855.

## Wissenschaftliches.

## Der Schlagfluß.

Den hat der Schlag gerührt, pflegt man von Dem zu sagen, der plötzlich und ganz unvermuthet, ohne vorhergegangene Krankheit und Gewaltthätigkeit, entweder sofort vom Tode befallen wird oder doch das Bewußtsein verliert und zugleich mit diesem auch noch die Fähigkeit, die eine Hälfte seines Körpers zu bewegen. Im letztern Falle kann der Kranke aber recht gut wieder zum Bewußtsein und allmählig auch zur Bewegungsfähigkeit, also scheinbar zur vollen Gesundheit gelangen, jedoch stirbt er auch nicht selten im bewußtlosen Zustande nach kürzerer oder längerer Zeit (nach Stunden oder Tagen). Sehr häufig bleibt nach dem Verschwinden der Bewußtlosigkeit die halbseitige Lähmung zeitlebens zurück, bisweilen ganz vollständig und in hohem Grade. In einzelnen Fällen kehrt mit dem Bewußtsein die Geistesfähigkeit nicht vollständig wieder und dann sind Gedächtnißschwäche, Stumpfsein, selbst kindischer Gemüthszustand die bleibenden Folgen des Schlagflusses, der sich übrigens nicht ungern, in kürzerer oder längerer Zeit wiederholt.

Der Schlaganfall (die Apoplexie) tritt entweder blickschnell ein oder nach vorhergegangenen Schwindel, Dunkelwerden vor den Augen, heftiger Brustbeklemmung und Angstgefühl, fallender Sprache und Sprachlosigkeit. Mit dem Schwinden der Sinne und des Bewußtseins fällt der Kranke plötzlich hin, sein Athem wird mühsam und schnarchend oder röchelnd, das Gesicht entweder einseitig verzerrt, bisweilen roth oder blau-roth gefärbt, die Augen stier und glosend, die Pupille erweitert, die Augenlider herabgesunken, der von Speichel u. Schaum bedeckte Mund mit dem einen Winkel schief nach abwärts gezogen, Arm und Bein der einen Seite schlaff herabhängend. — Von Vorboten, welche mit nur einiger Sicherheit das Herannahen eines Schlaganfalles verkünden könnten, ist keine Rede, noch weniger aber existirt ein besonderer Körperbau (ein sogenannter apoplektischer Habitus: untersehte Statur, kurzer dicker Hals, rothes Gesicht), der zum Schlagflusse disponirt. Nur Personen in den höheren Lebensjahren und solche, die schnell fett geworden sind, werden am Gewöhnlichsten vom Schlage getroffen.

Wodurch wird nun dieser plötzliche Tod oder diese Bewußtlosigkeit mit halbseitiger Lähmung veranlaßt? In der Regel trägt irgend ein Leiden des Gehirns die Schuld; bei dem Zustande aber, welchen der Arzt Hirnschlagfluß nennt, ist allemal eine Zerreißung von Blutgefäßen im Gehirne, mit Austritt einer größeren oder geringern Menge von Blut aus den zerrissenen Gefäßen in die Hirnsubstanz, die Ursache. Daß nun aber öfters Gefäße im Gehirn zerreißen und so das ausgestossene Blut entweder das ganze Gehirn oder nur die, vom Gehirn zu der einen Hälfte des Körpers tretenden Nerven durch Druck oder Zerquetschung lähmen kann, hat seinen Grund zunächst in einer solchen Entartung der Blutgefäßwände, bei welcher dieselben zerreißlicher werden, so daß jede stärkere Blutanhäufung in den Hirngefäßen auch leicht eine Zerreißung derselben veranlaßt. Diese Entartung ist aber doppelter Art; sie besteht nämlich entweder in einem Starrer-, Härter- und Brüchigwerden der Gefäßwand, wie dies im höhern Lebensalter der Fall ist, oder in einem Fettig-, Weich- und Mürbewerden derselben, wie dies bei Personen vorkommt, die schnell fett wurden (zumal in Folge häufigen Genusses spirituöser Getränke). Die Zerreißung dieser leicht zerreißlichen Blutgefäße kann sodann durch Alles veranlaßt werden, was eine größere Anhäufung von Blut in denselben erzeugt, sonach durch Alles, was entweder eine größere Menge von Blut zum Gehirn hinstreift oder dasselbe vom Gehirn nicht gehörig abfließen läßt.

Die Erscheinungen und Folgen der Hirnblutung richten sich nach der Quantität des ausgestossenen Blutes, nach der Beschaffenheit und dem Verhalten der Hirnsubstanz, in welcher die Blutung geschah, und nach den Umwandlungen, welche das ausgelaufene Blut erleidet. — Zerreißen nur wenige kleine Gefäße und tritt eine geringe Menge Blutes aus denselben hervor, so daß dann die Fasern und Zellen der Hirnsubstanz einen nur geringen Druck durch dasselbe erleiden, so ist die Bewußtlosigkeit und Lähmung auch nur gering und, da das Blut wieder aufgesogen wird, bald vorübergehend. In solchen Fällen steigt die Natur (niemals der Arzt) den Kranken vollständig wieder her; nur läßt sich hierbei der Zeitpunkt nicht angeben, bis zu welchem die Lähmung ganz verschwunden sein wird, da dies von dem schnellern oder langsamern Wegschaffen des Blutes und seiner Ueberbleibsel abhängt (gerade so, wie manche Bräuschen zeitig, andere spät vergehen). — Ergießt sich eine größere



Menge Blutes aus den zerrissenen Gefäßen, dann wird dieses selten wieder aus der Gehirnsubstanz ganz weggeschafft, sondern theilweise in eine härtliche Masse verwandelt, welche die Hirnschubstanz fortwährend zusammendrückt und deshalb die halbseitige Lähmung niemals, trotz aller Arzneimitteln, Bäder und magnetisch-elektrischer Kuren, vollständig vergeben läßt. Auch kann sich hier einige Zeit nach dem Schlaganfälle rings um das ausgeflossene Blut in der Hirnschubstanz eine Entzündung bilden, welche den Tod herbeiführt. — Bei starkem Blutergusse wird die Hirnschubstanz zerquetscht und zerrissen, und deshalb tritt hier plötzlicher Tod ein oder es bleibt doch die Lähmung für immer in gleich hohem Grade zurück. — Man sieht hieraus, daß sich die Folgen eines Schlaganfalles nicht genau bestimmen lassen; denn es kann ebenso zur vollständigen Heilung kommen, wie auch die halbseitige Lähmung in geringem oder in hohem Grade zurückbleiben, der Tod früher oder später eintreten kann. — Daß der Arzt durch Medicamente heilsamen Einfluß auf den Schlagfluß und seine Folgezustände ausüben könne, ist purer Aberglaube. Zur Mode ist es unter den Aerzten geworden, zur Ader zu lassen, Blutegel an den Kopf zu setzen und kalte (Eis-) Ueberschläge auf den Kopf zu machen. Verf. hat noch niemals sehen können, daß dadurch das Gehirn blutärmer geworden wäre; ja nicht einmal bei solchen Personen, die an Verblutung gestorben waren, fand er zu wenig Blut in den Organen der Schädelhöhle.

So wenig nun der Arzt bei und nach einem Schlaganfälle helfen kann, denn er muß nach Einrichtung eines vernünftigen diätetischen Verbaltens des Kranken im Allgemeinen ja doch Alles der Natur überlassen, so viel vermag er, und auch der Laie, zur Verhütung des Schlagflusses beizutragen. Wir wissen, daß ältere Personen mit starren Blutgefäßen, so wie solche, die schnell fett wurden, am häufigsten vom Schläge gerührt werden und zwar in der Regel dann, wenn sich bei ihnen eine größere Menge von Blut im Gehirne anhäufte. Man suche deshalb eine solche Anhäufung bei derartigen Personen so viel als möglich zu verhüten. Daß Jemand widernatürliche starre und brüchige Blutgefäße hat, läßt sich am besten an der Schläfenpulsader erkennen, welche vor dem Ohre an der Seite des Schädels in die Höhe läuft und, wenn sie starrer ist, sich sehr geschlängelt sehen und härtlich anfühlen läßt. In diesem Falle also und bei Fettleibigen werde zuvörderst Alles vermieden, was dem Abflusse des Blutes vom Gehirne zum Halse und zur Brust herab hinderlich ist, wie: enge Hals- und Brustbekleidung, Husten, anstrengendes und länger dauerndes Singen, Schreien und Instrumente blasen, längeres Bücken und Heben schwerer Gegenstände, Pressen bei hartem Stuhlgange und beim Erbrechen, starke Blähungen, bedeutendere Körperanstrengungen (Laufen, Tanzen, Schwimmen), Schlafen mit tiefliegendem Kopfe, Einwirkung größerer Kälte und veränderten Luftdruckes (z. B. auf hohen Bergen und vielleicht zu mancher Jahreszeit). Sodann vermeide man Alles, was den Blutandrang (Zufluß von Blut) zum Kopfe steigert und auf das Gehirn stark erregend einwirkt, sonach vorzugsweise das, was Herzklopfen erregt, zu reichlicher Genuß spirituöser Getränke (Berauschung) und starken Kaffees oder Thees, Ueberladungen des Magens, heftige Gemüthsbewegungen, anstrengende körperliche und geistige Arbeiten (besonders des Nachts), heftig wirkende Sinnesindrücke, allzu große oder zu plötzliche Wärme und Kälte, überhaupt Erkältungen (besonders der Füße u. s. w.). — Von selbst versteht es sich wohl, daß äußere Verletzungen des Kopfes, Stöße, Schläge, Fallen auf denselben, als veranlassende Ursachen zur Zerreißung von Hirn-Adern ebenfalls ängstlich vermieden werden müssen.

Die Behandlung eines solchen vom Schläge Gerührten bestimme von Seiten des Laien darin, daß man denselben nach möglichst schneller Lösung aller einigermaßen fest anliegenden Kleidungsstücke in eine gemächliche, mehr sitzende als liegende Stellung mit erhöhtem, unbedeckten Kopfe und herabhängenden Füßen bringt, die Luft des Zimmers rein und kühl erhält, die Füße erwärmt und Alles abbält, was Blutandrang nach dem Kopfe und Hirnerregung veranlaßt. Bei der gehörigen Ruhe des Kranken wird sodann die Natur den vorhandenen Umständen gemäß, auch ohne Beistand des Arztes und nicht selten trotz dessen störenden Eingreifens so walten, wie es den im menschlichen Körper herrschenden Gesetzen nach nicht anders sein kann. (Vgl. \*)

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Knallsignale und Scheibenräder auf den preussischen Eisenbahnen. Die Versuche, welche auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn mit Knallsignalen gemacht worden sind, haben sich im vergangenen Winter bei Schneetreiben und nebligem Wetter, wo optische Signale nicht anwendbar waren, bewährt. Es ist deshalb der Beschluß gefaßt worden, auf sämtlichen Staats-Eisenbahnen in Preußen die Knallsignale einzuführen. Diese werden dadurch hervorgerufen, daß eigens präparirte chemische Körper auf die Schienen gelegt werden, welche sich, sobald der ankommende Zug sie berührt, entzünden und dabei einen Knall verursachen, welcher dem Lokomotivführer das Zeichen zum Anhalten giebt. — Sehr günstigen Erfolg haben auch die in Preußen mit der Anwendung von Scheibenrädern anstatt der Speichenräder auf den Eisenbahnen veranstalteten Versuche gehabt, und man hat die Uebersetzung gewonnen, daß die Scheibenräder für die Züge größere Sicherheit bieten, ohne daß sie durch ihre Schwere der Schnelligkeit der Züge Abbruch thun. Für die preussischen Staats-Eisenbahnen sollen daher nur noch Scheibenräder verwendet werden.

\* Warnung für Auswanderer nach Nordamerika. Die deutsche Gesellschaft von New-Orleans, welche sich die Unterstützung und das Wohl der deutschen Auswanderer in Amerika zur Aufgabe gemacht hat, hat ein Zirkularschreiben erlassen, an dessen Spitze sie die Worte stellt: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Sie warnt die Unbemittelten sowohl, wie die mit geringem Vermögen versehenen vor der Auswanderung nach Amerika, nach New-Orleans wie nach den nördlichen Staaten; weil die Verhältnisse in der letzten Zeit sich dort wesentlich verändert haben. Die Ernten der letzten Jahre sind sehr schlecht gewesen, und in Folge dessen ist die Theuerung sehr groß, der Handel ist zerrüttet, das Geld rar, das Kreditwesen erschüttert. Die Kapitalisten haben ihre Kapitalien eingezogen, alle großen Unternehmungen, Bauten, Eisenbahnen u. s. w. sind entweder eingestellt oder werden nur sehr langsam fortgesetzt. Es fehlt an Geld, die Arbeiter zu bezahlen, viele wurden verabschiedet.

\*) Aus der empfehlenswerthen Zeitschrift: Die Gartenlaube. Zu beziehen durch W. Levysohn in Grönberg.



Durch die Vermehrung der Arbeitsuchenden fiel der Arbeitslohn, während die Theuerung zunimmt. Neue Einwanderer machen das Verhältniß stets drückender und sind selbst dem Glende preisgegeben, wenn sie nicht ausreichende Mittel aus dem Heimathlande mitbringen. Der Arbeitslohn ist auf ein Drittel dessen, was er früher betrug, herabgesunken und trotzdem ist keine Arbeit zu finden, und wer sie findet, verdient kaum soviel, um für sich allein dürstiges Brod zu erwerben, viel weniger für eine Fa-

milie. 200 Pfund Mehl kosten 25—30 Guben, das Pfund Rindfleisch 8—10 Sgr., eine Kartoffel 4—5 Pfennige. Selbst die kräftigsten, geschicktesten Arbeiter sind brotlos, es fehlt ihnen nicht an Lust zur Arbeit, sie finden keine und müssen zum Betteln greifen. Wie traurig das Loos Derjenigen sein muß, welche alt, gebrechlich oder schwach sind, läßt sich hiernach leicht bemessen.

## Inserate.

Nachstehende Bekanntmachung der Königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden:

### Bekanntmachung

der Nachfrist zum Umtausch der präkludirten Königl. Preussischen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 7ten d. Monats zum Umtausch der in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 wegen Ausfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen (Gesetz-Sammlung Seite 335) präkludirten Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 eine Nachfrist bis zum 1. Juli bewilligt worden ist, werden alle diejenigen, welche noch solche Kassenanweisungen oder Darlehnskassenscheine besitzen, hierdurch aufgefordert, diese Papiere bis spätestens den 30. Juni d. J. (da der 1. Juli auf einen Sonntag fällt) bei der Kontrolle der Staatspapiere hieselbst, Dranienstraße Nr. 92, oder bei den Regierungs-Hauptkassen, oder den von Seiten der Königl. Regierungen mit dem Umtausch beauftragten Specialkassen zum Umtausch gegen neue Kassen-Anweisungen vom Jahre 1851 einzureichen.

Präkludirte Kassen-Anweisungen oder Darlehnskassenscheine, welche den betreffenden Kassen mit den Posten zum Umtausch übersandt werden, werden nur dann zum Umtausch angenommen, wenn sie vor dem 2. Juli d. J. bei der betreffenden Kasse eingehen, auch wenn sie vor dem 1. Juli er. der Postbehörde überliefert sind, wird umbedingt kein Ersatz geleistet.

Mit dem 2. Juli d. J. sind alle alsdann nicht eingelieferte Kassenanweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848 ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erloschen.

In Zahlung bei den Königl. Kassen dürfen aber die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 schon jetzt, und die Darlehns-Kassenscheine vom Eintritt des für dieselben auf den 15. d. Mts. bestimmten Präklusivtermins ab, nicht mehr gegeben, noch angenommen werden.

Zugleich werden hiermit diejenigen Interessenten, welche nach dem 31. Januar d. J. Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 bei der Kontrolle der Staatspapiere oder den Provinzial-, Kreis- oder Lokal-Kassen zum Umtausch eingereicht haben, aber nicht zum Umtausch derselben verstatet worden sind, und darüber Empfangsbcheinigungen oder abschlägige Bescheide von uns, der Kontrolle der Staatspapiere, oder den Königl. Regierungen erhalten haben, aufgefordert, den Gelbbetrag derselben in neuen Kassenanweisungen, gegen Rückgabe des Empfangscheins oder beziehungsweise des Bescheides, bei

der Kontrolle der Staatspapiere oder der betreffenden Regierungs-Hauptkasse in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 11. Mai 1855.

### Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Natan. Roleke. Gamet Nobiling wird mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß außer der Regierungen Hauptkasse nur noch die sämtlichen Kreis-Steuer-Kassen mit dem Umtausche der Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehns-Kassenscheine beauftragt sind.

### Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechnungsabluß der Bank für 1854, nach welchem in Folge des großen Brandunglücks zu Memel diesmal keine Dividende vertheilt wird, ist dem Unterzeichneten zur Vertheilung an alle Banktheilnehmer zugegangen, zu deren Einsicht auch die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung bereit liegen. Die Sicherheit der Leistungen der Bank durch das Zusammenwirken Vieler bei mäßiger Anstrengung eines Jeden hat sich im vergangenen Jahre von Neuem bewährt, und die in den letzten 10 Jahren den Banktheilnehmern zurückgewährte Dividende beläuft sich, ungeachtet des Ausfalls derselben für 1854, im Durchschnitt immer noch auf jährlich 54 1/2 Procent. Die Summe der Versicherungen ist im vergangenen Jahre auf 376,601,752 Thaler gestiegen.

Jeder, der dieser gegenseitigen Feuer-Versicherungsgesellschaft beizutreten geneigt ist, wird der Unterzeichnete bereitwillig desfallsige Auskunft geben und die Versicherung vermitteln.

Grünberg, den 30. Mai 1855.

C. Priemel.

Die gegen die Frau des Herrn J. Sabersky bei meiner Bude auf dem Neumarkte am zweiten Jahrmakstag ausgestoßene Beleidigung nehme hiermit als in der Uebereilung gesprochen zurück.

Wilb. Bartel aus Berlin.

Die rühmlichst bekannte

**Eduard Heger's**

**aromatische Schwefel-Seife**

empfiehlt als ein vorzügliches cosmestisches Mittel gegen Hautübel aller Art in Original-Paketen nebst Gebrauchsanweisung à 5 Sgr.

Gustav Franke, Neuthorstr.

Einen Fleck Gras hat zu vermietthen  
Ernst S. Lange.

### Beschreibung

der  
**Pariser Tuschkinte,**

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Galluskinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Kinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammtschwärze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefeden zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein.

In dieser vorzüglichen Güte nur allein läßt zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.



# Woll-Lager

von

**Salomon & Ephraim**  
in Berlin, Jüdenstraße Nr. 39.

## Zeichen- und Mal-Mensilien

als Faber'stiste in Etuis und lose, Stompen in Papier und Leder, Pastellstifte, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gefasste, Reizwecken, Gummi, Pinsel Reizzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme

644)

**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

## Grundstück-Verkauf.

Die Erben des Tuchappreteur Frd. Herrmann beabsichtigen, ihr Haus, in der Johannisstraße in Grünberg gelegen, bestehend aus 11 Stuben, 2 Küchen, 3 Kellern, 1 Gewölbe und sonstigen Räumlichkeiten, desgleichen c/a. 4 Morgen anstoßendes Gartenland, aus freier Hand zu verkaufen. Es eignet sich seiner Lage wegen zu jedem beliebigen Geschäft, vorzüglich zu einer Fabrik, und bietet alle Bequemlichkeit hierzu dar.

Auskunft erteilt der Stadthalter Herr Schulz in Grünberg, und werden die Offerten bis zum 15. Juni er. entgegen genommen. (632)

**Rothe und blaue Armindinte,**  
sowie Gold- und Silberstreu sand empfiehlt **W. Levysohn.**

**Soirée pittoresque.**  
Sonntag den 3. Abends 8 Uhr, im Künzel'schen Saale:

Vorstellung von **Chromatropen** und **Nebelbildern**, so wie Aufstellung von **Cosmoramen** und **Stereoscope** mit neuen Tableaux. Die Aufstellung ist von 4 Uhr ab geöffnet.

**Montag letzte Vorstellung.**  
633) **A. Böttcher.**

**Mügenschirme** von Pappe bil-  
ligst in Duzenden und einzeln bei  
Gustav Franke, Neuthorstraße.

**Graupe**  
in den gangbarsten Sorten offerirt die  
**Oel-Fabrik zur Halbweil-Mühle.**

Eine neue Sorte  
**Stahlfederhalter,**  
in welchen die Feder nach Bedarf hart  
oder weich gestellt werden kann, em-  
pfehlte die

Buch-, Kunst- und Musikalien-  
Handlung von  
**W. Levysohn** in den 3 Bergen.

**Neue engl. Matjes-  
Seringe** empfiehlt  
**Rudolph Guhn.**

Ich bin in den Besitz einer Parthie  
echter (639)

**Eau de Cologne**  
von Johann Maria Farina in Köln  
gekommen, die um so vorzüglicher sein  
dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren  
lagert, und offerire dieselbe zu billigem  
Preise. **W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

Sonntag den 3. Juni wird meine  
**Bade-Anstalt** eröffnet.  
628) **Wittwe Kraut.**

**Stammbücher**  
in reicher Auswahl bei  
642) **W. Levysohn.**

Sonntag den 3. Juni  
**Tanz-Musik**  
bei **Wilh. Gentschel.**

Künftigen Dienstag den 5. Juni  
findet bei günstiger Witterung das  
**1te CONCERT**

von der **Jemm'schen Kapelle** statt.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet er  
gebenst ein **Walter.**

Meine **Bade-Anstalt** ist geöffnet  
und bitte um geneigte Benützung.  
620) **O. Eichler.**

Extrafeines **Notenpapier**  
so wie polirte **Nostrale** empfiehlt,  
635) **W. Levysohn.**

**Echte Sauer'sche Brat-  
würste — Goldfische.**  
**Franke'sche Weinstube.**

Täglich frische **Stachelbeerkuchen**  
à Stück 6 Pf. bei  
**R. Gomolky.**

Eine Stube in der Grünstraße hat zu ver-  
mieten **Carl Mosbund v. Neuthor.**

**Dintenpulver,**  
das Packet, für ein Quart Dinte ge-  
nügend, à 5 und 6 sgr. erhielt soeben  
**W. Levysohn.**

Weinverkauf bei:  
52r Rothwein à Quart 6 sgr. bei  
**Ad. Mohr.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geborne.  
Den 23. Mai Fischlgeres Joh. Carl  
Aug. Sigismund eine Tochter, Anna Maria  
Albertine Magdalena.  
Geborene  
Den 28. Mai Lehnsfuhrmann Heinrich  
Herrmann Müller, 39 J. (Gehirnentzündung)

## Marktpreise.

Nach Br.	Sagan, d. 26. Mai.	Karag.
Maas und		d. 30. Mai
Gewicht		
pr. Schfl.	höchst. Pr. Niedr. Pr. höchst. Pr.	höchst. Pr.
	tbl. sgr. vi. tbl. sgr. vi. tbl. sgr. vi.	tbl. sgr. vi.
Weizen .	3 25 — 3 10 —	4 — —
Roggen .	3 6 3 3 —	3 5 —
Gerste gr.	2 15 — 2 10 —	2 10 —
fl.	— — — — —	— — —
Hafer .	1 16 3 1 8 9	1 20 —
Erbsen .	3 — — 2 25 —	2 25 —
Hirse .	— — — — —	3 15 —
Kartoffeln	1 6 — 1 2 —	1 — —
heu, d. Str.	1 10 — 1 5 —	1 5 —
Stroh Sch	6 15 — 6 — —	7 — —